

Laibacher Zeitung.

Nr. 39.

Samstag am 17. Februar

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zurechtung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Inserationsblätter“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amthlicher Theil.

S. E. I. apostolische Majestät haben laut Allerhöchster Entschliessung vom 11. Februar l. J. aus Anlaß der Besetzung der, der Allerhöchsten Verleihung vorbehaltenen Dienstposten bei den neu organisirten Gerichtsbehörden in Galizien sammt Krafau und in der Bukowina allergnädigst zu ernennen geruht:

A. In dem Sprengel des Lemberger Ober-Landesgerichtes:

1. Zum Vizepräsidenten beim Ober-Landesgerichte in Lemberg den galizischen Appellationsrath Peter Brecha;
2. zum Präsidenten bei dem Landesgerichte in Lemberg den galizischen Appellationsrath Ignaz Girtler Ritter v. Kleeborn;
3. zum Vizepräsidenten bei demselben Landesgerichte den galizischen Appellationsrath und Vorsteher des Lemberger Strafgerichtes Dr. Karl Freiherrn v. Pohlberg;
4. zum Präsidenten bei dem Landesgerichte in Czernowitz den mährisch-schlesischen Ober-Landesgerichtsrath Franz Frenzl;
5. zum Ober-Landesgerichtsrathe den galizischen Appellationsrath Josef Wojty;
6. zum Präses bei dem Kreisgerichte in Stanislaw den galizischen Appellationsrath Franz Marek;
7. zum Präses bei dem Kreisgerichte in Przemyśl den galizischen Appellationsrath Josef Linz;
8. zum Präses bei dem Kreisgerichte in Sambor den galizischen Appellationsrath August Siegel;
9. zum Präses bei dem Kreisgerichte in Tarnopol den Lemberger Landrath Anton Piattowski;
10. zum Präses bei dem Kreisgerichte in Zloczow den Rath des Bukowinaer Stadt- und Landrechts Friedrich Eden v. Körber;
11. zu Rätthen des Lemberger Ober-Landesgerichtes die galizischen Appellationsräthe: Johann Ne-

chay Edlen v. Felseis, Dominik Jakubowicz, Kasimir Ritter v. Zarski, Karl Wajdowski, Karl Ritter v. Pflichtenheld und Josef Rojel; den mährisch-schlesischen Ober-Landesgerichtsrath Johann Feisalik; die galizischen Appellationsräthe: Ignaz Macielinski, Valentin v. Zarembo Wielawski und Karl Pogliess; den Rath des Bukowinaer Stadt- und Landrechts Dr. Karl Hillbricht; die galizischen Appellationsräthe: Karl Martini, Rajetan v. Teodorowicz, Franz Martinet und Eduard Napadiewicz von Wiekowski; den kaiserlichen Rath und Vizebürgermeister in Lemberg Joh. Schnayder; den Laibacher Landesgerichtsrath Franz Omeiz mit der Bestimmung als Ober-Staatsanwalt; den Lemberger Landrath Dr. Georg Eminger; den Tarnower Landrath Dr. Josef Edl. v. Schenk; den Lemberger Landrath Raimund Dornbach; den Tarnower Landrath Adolf Koschina, und den Professor an der Lemberger Universität Dr. Johann Scholz.

B. In dem Sprengel des Krafauer Ober-Landesgerichtes:

1. Zum Präsidenten bei dem Landesgerichte in Krafau den galizischen Appellationsrath Franz Wseteka;
2. zum Ober-Landesgerichtsrathe bei demselben Landesgerichte den galizischen Appellationsrath Emil Freiherrn v. Hartisch;
3. zum Präses bei dem Kreisgerichte in Tarnow den galizischen Appellationsrath Ignaz Ebner;
4. zum Präses bei dem Kreisgerichte in Neu-Sandec den Tarnower Landrath Anton v. Kostecki;
5. zum Präses bei dem Kreisgerichte in Rzeszow den Olmüzer Landesgerichtsrath Ferdinand Adamek.
6. Zu Rätthen des Krafauer Ober-Landesgerichtes: den Präsidenten des dormaligen Krafauer Obergerichtes und P. P. Hofrath, Dr. Peter Bartynowski; den gewesenen Krafauer Senator, Dr. Viktor Kopff; den Präsidenten des Krafauer Tribunals, Dr. Adalbert Majer; den Rath des Bukowinaer Stadt- und

Landrechts, Nikolaus Koskoshny v. Gfällenburg; den Lemberger Landrath Wenzel Budwinski; den Troppauer Landesgerichtsrath Dr. Friedrich Dargun; die Lemberger Landräthe: Konstantin Amickiewicz; Augustin Smutny und Adolf Schram, Letzteren mit der Bestimmung als Ober-Staatsanwalt; den Tarnower Landrath Anton Dziamski; den Stanislawer Landrath Gustav Hubrich; den Lemberger Landrath Lukas Jakubowski und den Stanislawer Kriminalrath Albert Schubert.

Nichtamtlicher Theil.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Nach einem Berichte des Fürsten Wentschikoff vom 28. Jänner hat sich die Lage der Dinge vor Sebastopol nicht geändert. Der Feind — so sagt der Bericht — wirft von Zeit zu Zeit Bomben in die Stadt, und in der Nacht vom 27. auf den 28. ließ er von den französischen Tranchéen aus einige Raketen von größtem Kaliber steigen, die uns jedoch durchaus keinen Schaden zufügten, wie denn überhaupt der durch das Feuer der Belagerer verursachte Verlust ganz unbedeutend ist. Unsere Artillerie antwortet den feindlichen Batterien mit dem besten Erfolge. — Am 22. Jänner wurde in der Nähe von Eupatoria ein französisches Kriegstransportschiff „Mar“ auf den Strand geworfen. Der Kapitän desselben und 6 Matrosen wurden gezwungen, sich trotz des zu Hilfe geeilten feindlichen Dampfschiffes unserer an Ort und Stelle detachirten halben Eskadron Ulanen mit zwei Geschützen von der reitenden Artillerie, unter dem Kapitän vom Generalstabe, Zitowitsch, als Gefangene zu ergeben; das Schiff selbst wurde sammt der darauf befindlichen Ladung Feuer in Brand gesteckt.

[Die „Oesterr. Militärzeitung“ schreibt:
Auch in den neuesten Nachrichten aus der Krim-

Feuilleton.

Gute Nacht.

Wie grüßt den Wanderer, den müden,
Dies' leise Wort voll Himmelsfrieden,
Wie streift es Last und Pilgerstab
Zur lang ersehnten Ruhe ab.
Gute Nacht!

Gute Nacht!

Spricht Mütterchen mit milhem Segen
Den Liebling träumend hinzulegen,
D' schlumm're sanft, vom Paradies
Wacht ja ein Engel dir gewiß.
Gute Nacht!

Gute Nacht!

Der Taucher war hinabgestiegen,
Wo tief am Grund die Perlen liegen;
Hoch über ihm da rauscht das Meer,
Der arme Slav' kommt nimmermehr.
Gute Nacht!

Gute Nacht!

Glück auf, erschall's am finstern Stollen,
Wir geh'n euch Gold und Silber hohlen!
Der Berggeist durch die Wölbung bricht,
Schließt ab die letzte Grubenschicht.
Gute Nacht!

Gute Nacht!

Der Hoffnung, die im Herz gestorben;
Der Liebe, von der Welt verdorben;
Dem Ruhme, den der Geist gebracht,
Wie einst ein schön'rer Tag erwacht,
Gute Nacht!

Dr. Rudolf Puff.

Das Gebetbuch Ihrer Majestät der Kaiserin).

Das Atelier des Direktors der k. k. Akademie der bildenden Künste, Herrn Ch. Ruben, ward durch mehrere Tage von Besuchern aus der Elite der Gesellschaft Wiens aller Stände überfüllt. Jeder, der auf Geschmack und Bildung Anspruch macht, wollte das Kleinod sehen, das in diesen Tagen die Akademie beherbergt. Dieses Kleinod ist das Gebetbuch Ihrer Majestät der Kaiserin, welches die k. k. Akademie der bildenden Künste zur Erinnerung an die allerhöchste Vermählungsfeier auf Antrag ihres Direktors anzufertigen beschloß und welches der gesammte Lehrkörper der Akademie am 7. Dezember des verflossenen Jahres in feierlicher Audienz zu überreichen die Ehre und das Glück hatte. Es muß als ein Akt

besonderer gnädiger Gesinnung gegen die Akademie und als ein Zeichen huldvoller Herablassung überhaupt betrachtet werden, daß Ihre Majestät die Kaiserin ein Allerhöchster Person ausschließlich gewidmetes Geschenk in einer Weise und in einer Absicht der Akademie zurückstellte, damit die Beschäftigung desselben für kunstgebildete Kreise ermöglicht werde. Und sicher ist Niemand von denen, die das Gebetbuch zu sehen das Glück hatten, aus dem Atelier des Akademie-Direktors hinweggegangen, ohne von warmer Begeisterung für das Kunstwerk selbst und von lebhaftem Gefühle des Dankes für Ihre Majestät, unsere allergnädigste Herrin, durchdrungen zu sein.

In diesem Gebetbuche vereinten sich die gesammten Kräfte der k. k. Akademie. Maler, Bildhauer und Architekten, Professoren und Schüler wirkten mit gleicher patriotischer Gesinnung, mit gleichem künstlerischem Bestreben, etwas der Akademie vollkommen Würdiges zu leisten, zusammen, um bei dem freudenvollen Ereignisse der allerhöchsten Vermählung den Wahlspruch des erhabenen Monarchen in Kunstformen würdig zu versinnbildlichen. Und wahrlich! — wer dieses Meisterwerk der ersten Akademie des Kaiserstaates betrachtet, wer die Sorgfalt, mit der in Allem und Jedem zu Werke gegangen wurde, die technische und künstlerische Vollendung bis in die

*) Aus der kaiserl. Wiener Zeitung.

welche bis zum 5. d. M. reichen, wird bestätigt, daß dort kein Ereigniß stattgefunden hat, welches auf den Gang der Belagerung von wesentlichem Einflusse wäre. Im „Moniteur de l'Armée“, im „Russischen Invaliden“ und in unseren direkten Briefen aus Odessa, Borna und Balaklava wird den letzten Ausfällen der Russen nicht jene Wichtigkeit beigelegt, welche durch das „Journal von Konstantinopel“ zum großen Nachtheil der Allirten, hervorgehoben wird. Inzwischen fand sich doch der General Canrobert veranlaßt, die englischen Tranchéen rechts von der Woronzoff-Strasse durch eine französische Division zu besetzen. Was die Franzosen bis zur Stunde vor Sebastopol gethan haben, wird in den Jahrbüchern der Geschichte unter die größten militärischen Aktionen aller Zeiten zählen. Sie haben über die Krim-Expedition keine Enthüllungen zu scheuen; vor Sebastopol sind sie die treuen Wächter der französischen Waffenehre und in Konstantinopel wird die Bevölkerung durch französische Gensd'armie vor den Insulten einer in der öffentlichen Achtung immer tiefer sinkenden Sekte kräftig geschützt. Wenn nebst diesen historisch gewordenen Thatsachen die neueste Rede des Admirals Napier bei dem Festessen des Lord Bürgermeisters der Stadt London einer Beachtung unterzogen wird, bei welcher Gelegenheit der englische Seeheld gesteht, er habe weder gegen die russischen Forts, noch gegen die russische Flotte etwas zu unternehmen gewagt, weil die Besatzung seiner Schiffe mangelhaft und die Disziplin seiner Mannschaften schlecht waren, so muß eingestanden werden, daß es verzeihlich, wenn man auf den ersten Augenblick glaubt, England's so gefürchtete Macht könne nur demonstrativ auftreten. Was seit 40 Jahren in England vorgegangen ist, war allerdings nicht geeignet, das Landheer auf jene Stufe der Ausbildung zu bringen, auf welcher sich die Armeen Frankreich's oder Rußland's befinden. Aber die radikalste Reform in dem englischen Militärwesen ist bereits beschlossen und dürfte auch sehr schnell zur Ausführung kommen. Auffällig ist es nur, daß die Blutschuld in der Krim von den englischen Parteien als Mittel zur Erreichung einseitiger Zwecke benützt wird. Aber es gibt einen britischen Stolz, der die Annahme, daß die englischen Soldaten zu nichts taugen, mit Anwillen und Verachtung zurückweist, und es wird nicht überraschen, wenn in einigen Wochen neue englische Regimenter in Balaklava landen, um das dort angehäuften ungeheuren Kriegsmaterial in Besitz zu nehmen und zu weiteren Operationen zu gebrauchen.

Die Ausrüstung des piemontesischen Korps geht ohne viel Aufsehen, aber desto rascher vor sich. Der General La Marmora ist bereits definitiv zum Kommandanten ernannt worden. Er dürfte sich in 14 Tagen nach Konstantinopel und vielleicht auch nach Balaklava verfügen. In Eupatoria ist das Gros

der ottomanischen Armee bereits ausgeschifft. Omer Pascha wird sich von dort wieder nach Kamiesch begeben, und erst vor Eröffnung der großen Operationen dahin zurückkehren. Die für diese Jahreszeit ziemlich günstige Witterung hält noch immer an, und die Tranchéen- und Lagerarbeiten haben wieder rascher begonnen.

Oesterreich.

Wien, 14. Februar. Die amtlich bestätigte Nachricht von der Aufhebung der Blokade der Donaumündungen wird von dem österreichischen Handelsstande um so freudiger vernommen werden, als er in diesem Beschlusse der beiden großen Seemächte mit Recht die freundschaftliche Berücksichtigung der von der k. k. Regierung deßfalls zu London und Paris gemachten Vorstellungen erkennen muß. Es dürfen nunmehr, nach hieher gelangten amtlichen Mittheilungen Schiffe unter neutraler Flagge, befrachtet oder unbefrachtet, sowohl von dem schwarzen Meere in die Donau einlaufen, als von der Donau nach dem Meere und allen jenen Häfen fahren, welche nicht in Blokadezustand erklärt sind. Die Schiffsrheder und der Handelsstand Oesterreichs, insbesondere der Triester, ist dadurch in der Lage, große Massen von Getreide, welche zum Theil schon seit Ausbruch des Krieges für ihre Rechnung in den Donaustromen aufgespeichert liegen, in die heimische oder fremde Häfen auszuführen, überhaupt die alten nützlichen Verbindungen mit jenen Gegenden wieder anzuknüpfen.

Es versteht sich dabei, daß die Ein- und Ausfuhr von Kriegskontribanden durch die Donaumündungen von dem nunmehr freigegebenen Verkehr ausgeschlossen bleibt und sind die französischen und englischen Kriegsschiffe, welche an den Donaumündungen kreuzen, von ihren Regierungen angewiesen, strenge Kontrolle darüber zu führen. Man darf das vollste Vertrauen hegen, daß der österr. Handelsstand bei Benützung der durch die Fürsprache der k. k. Regierung wieder eröffneten Seeverbindungen mit den türkischen Donauprovinsen aus Achtung vor der eigenen Flagge wie im allgemeinen Interesse sich jeder Uebertretung dieser völkerrechtlich begründeten Bestimmung sorgfältig enthalten wird.

(k. Wiener Ztg.)

— Der Gemeinderath der Stadt Wien ist dem Alterthumsvereine in Wien mit einem namhaften Jahresbeitrage beigetreten.

— In den letzten Tagen wurde zu Preßburg ein durch viele Jahre flüchtig gewesener großer Verbrecher (insbesondere Kreditpapierverfälscher) arretirt und bereits nach Wien abgeliefert.

— Die Einweihung der Domkirche in Gran soll im Mai feierlich begangen werden. Es soll eine von dem Virtuosen selbst komponirte Messe dabei dirigiren.

— Jüngst starb in Oud Beverland in Holland eine Witwe, 78 Jahre alt, welcher Kinder, Enkel und Ur-Enkel, 118 an der Zahl, das Grabgeleit gaben.

— Der kaiserlich österreichische Konsularagent in Giselhiffar, L. Salvietti, beabsichtigte bald nach seiner im Jahre 1851 stattgehabten Bestallung, daselbst die kaiserliche Flagge aufzuhissen; doch unterließ er die Ausführung dieser Absicht wegen der fanatischen Stimmung der dortigen Bevölkerung und wegen der Schwierigkeiten, die ihm der damalige Kaimakam um so mehr entgegenstellte, als bisher noch keine fremde Flagge in Giselhiffar aufgezogen worden war. Da dagegen der Nachfolger des erwähnten Kaimakams und der ihm vorgeordnete Gouverneur von Smyrna die erwünschte Willfährigkeit in dieser Sache an den Tag legten, auch die Stimmung der Bevölkerung gegen die Franken seither eine gemäßigttere geworden ist, hat der k. k. Herr Internuntius über Antrag des k. k. Ministeriums des Aeußern einen Pfortenbefehl wegen Nichtbehinderung der Aufhissung der kaiserlichen Flagge in Giselhiffar erwirkt und den kaiserl. Konsularagenten daselbst mit den nöthigen Weisungen versehen, damit diese Feierlichkeit in schicklicher Weise und an einem geeigneten Tage vor sich gehe. In Folge dessen hat die Aufhissung der kaiserlichen Flagge auf dem Konsulate zu Giselhiffar am letztverflossenen Neujahrstage stattgefunden, und es haben dieser Feierlichkeit nicht nur die daselbst verweilenden kaiserlichen Unterthanen und die kaiserlich österreichische Geistlichkeit, sondern auch der Polizeichef mit seinen subalternen Beamten, sowie die Vorstände und Notablen der griechischen und armenischen Gemeinden beigewohnt. Der Gouverneur Klemi Pascha, der Finanzdirektor, mehrere türkische Mitglieder des Gemeinderathes, sowie der griechische Klerus, stammten im Laufe des Tages dem kaiserlichen Konsularagenten ihre Glückwünsche ab.

— In Prachatitz wurde am 3. d. M. die Ankunft des hochwürdigen Herrn Bischofs von Philadelphia, Johann Nep. Neumann, gefeiert. Derselbe kam, von den Notabilitäten der Stadt und dem Schützenkorps festlich eingeholt und begleitet, gegen 11 Uhr in der Stadt an, und begab sich zunächst in die Kirche, wo er nach Verrichtung eines kurzen Gebets an das zahlreich versammelte Volk eine Anrede hielt und demselben seinen Segen ertheilte, dann begab sich der Herr Bischof in die Wohnung seines greisen Vaters, den er vor 19 Jahren an eben diesem Tage verlassen hatte, um sich nach Amerika zu begeben. Am andern Tage wohnte er Vormittags dem feierlichen Gottesdienste bei und hielt eine Predigt. Nachmittags fand eine Feierlichkeit statt, bei welcher dem hochw. Herrn Bischof im Namen der Bewohner ein schönes Album übergeben wurde.

kleinsten Details, die sinnvolle Durchführung eines künstlerischen Gedankens durch alle Variationen hin gehörig überlegt, dem wird sich die Ueberzeugung aufdringen, daß weder künstlerische Kräfte für sich allein, noch patriotische Erhebung, sondern Beide vereint ein so bedeutendes Werk zu vollenden im Stande waren. Die moderne Kunstgeschichte kennt kein zweites Beispiel ähnlicher Art.

Es muß freilich als ein besonderer Vorzug der bildenden Kunst bezeichnet werden, daß es ihr vergönnt ist, in kleinen Dimensionen, in bescheidenen Größen oft das Bedeutendste niederzulegen. Der innere Werth eines Kunstwerkes ist unabhängig von dem äußeren prunkvollen Auftreten, von den räumlichen Größenverhältnissen. Wie der tiefste Gedankeninhalt sich oft in einige Worte zusammenschließt, so vermögen Form und Farbe in kleinem Raume das Bild einer großen Geisteswelt zu erschließen. Und welcher Gedankeninhalt ist würdiger der Kunst, erhabener seinem Inhalte nach als jener, der die Mysterien der christlichen Kirche, den Kultus der seligsten Jungfrau Maria, der reinen unbefleckten Gottesgebärerin, feiert? An welcher anderen Gedanken, als jenen, welche das Christenthum der Menschheit enthüllt hat, hat sich die Kunst aus den dunkeln Tagen des Mittelalters bis zu ihrer lichtvollen, ruhmbegehrten Höhe erhoben? Die reine, die große, die wahre Kunst, wo hat sie

seit Jahrhunderten einen lebendigeren, edleren Ausdruck gewonnen, als in den Werken, welche dem Ausdruck christlicher Ideen gewidmet sind?

Was sich in unsern Tagen mit diesen Ideen, wenn sie in echtem Künstlergeiste aufgefaßt, wenn die künstlerischen Kräfte gehörig geleitet werden, leisten läßt, welchen Zauber die künstlerisch gelungene Lösung auf jeden Unbefangenen ausübt, hat das Gebetbuch gezeigt und die Wirkung desselben auf die Beschauer. Man sage nicht, solche Aufgaben sind schon oft dagewesen, sind schon vollkommen gelöst worden; es ist überflüssig oder unmöglich, auf diesem Gebiete etwas Neues zu erstreben oder zu leisten. Weder das erstere noch das letztere ist wahr. Eine Aufgabe der Art, wie sie der akademische Künstlerkreis sich stellte, ist in seiner Art noch nicht gestellt worden; es ist unseres Wissens nirgendwo versucht worden, eine ähnliche Aufgabe mit ähnlichen Mitteln und in gleichem Umfange zu lösen. Das Vorhandensein von ähnlichen Kompositionen erschwert zwar in mancher Beziehung die Aufgabe des Künstlers, verhindert aber in keiner Weise etwas Originelles, Geistvolles, Neues hinzustellen. Es wäre traurig für die Kunst, wenn immer neue Aufgaben gestellt werden müßten, um etwas Bedeutendes zu leisten, da es der neuen Aufgaben, die den Anforderungen der Kunst vollkommen entsprechen, nicht so viele gibt und die Kunst traditionellen Elemente ihrer

selbst wegen bedarf. Diese traditionellen Elemente, doppelt wichtig und beachtenswerth bei Vorwürfen religiöser Natur, lassen aber ein vollkommenes Ausschmiegeln an den Geist des neunzehnten Jahrhunderts zu, und man muß es vorzugsweise als eine Eigenthümlichkeit der strengeren deutschen Kunstströmung der Gegenwart, die ihren Ausdruck in dem Gebetbuch Ihrer Majestät der Kaiserin gefunden hat, betrachten, daß sie diesen religiösen Ideen neue, tiefdurchdachte Kunstformen verliehen hat. So tritt uns nun in diesem Gebetbuche in neuen, unserem Jahrhundert angehörigen Formen, durchgeführt mit allen, durch Kunst und Technik gebotenen Mitteln, der alte Geist christlicher Gedankenwelt und die alte deutsche Gemüths-tiefe und Gemüthsinnigkeit wiederbelebt entgegen.

Auch nach einer andern Seite hin vertritt dieses Gebetbuch einen, unserem Jahrhundert besonders lieb gewordenen Gedanken, und zwar die Vereinigung von Kunst und Handwerk, von Ideen und Technik. Was in diesem Gebetbuche nach dieser Richtung hin geboten wird, die Schnitzwerke in Elfenbein, die Schrift, die Pergamentblätter als solche, der Edelstein- und Perlen-schmuck, wie immer die technischen Einzelheiten heißen mögen, nach allen diesen Richtungen hin ist dieser Gedanke verwirklicht. Und warum ist dieß wohl geschehen? — Viele, welche für die Verschmelzung dieser getrennten Elemente des Lebens schwärmen, glauben

— Aus den Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammer in Temesvar entnehmen wir Folgendes über den Erfolg einer nach Wien gesendeten Kammerdeputation, die für Errichtung einer Eskompte-Anstalt in Temesvar wirken sollte. Nach dem uns vorliegenden Kammerberichte berichten sie: Es bestünden dermal staatliche Konjunktoren, die eine momentane Errichtung der Filial-Eskompte-Anstalt unmöglich machen, gleichwohl aber sei für die allernächste Zukunft aus dem Resultat der in Angelegenheit der Eskompte-Anstalt bei der k. k. Nationalbank wirklich vorgenommenen neuerlichen Berathungen außer Zweifel gesetzt: daß es nach der jüngstens gewonnenen Ueberzeugung einleuchtend sei, wie der Handel und die Industrie Temesvars und des Banats die Errichtung einer Filial-Eskompte-Anstalt erheische, daß man aber vorläufig bei der prinzipiellen Anerkennung dieser Nothwendigkeit in so lange stehen bleiben müsse, bis sich nicht durch die deutlichere Gestaltung der internationalen Verhältnisse ergibt, ob die faktische Errichtung dieser Anstalt ohne Gefährdung wichtigerer staatlicher Zwecke geschehen könne. Unter allen Konjunktoren werde Temesvar der erste Ort sein, welchen die Reihe treffen wird, der Wohlfahrt einer Eskompte-Anstalt zu genießen.

Deutschland.

Wie die „Ost. Ztg.“ aus Stettin, 9. d. M. mittheilt, ist die Angelegenheit wegen Verweigerung von Auslands-Pässen an Seelente vorläufig dahin erledigt, daß die Pässe erteilt werden sollen, sobald bei den Magistraten der betreffenden Orte von den Kapitänen ein Zeugniß eingeliefert ist, daß sie nicht die Vermuthung hegen, daß ihre Mannschaft sich bei der englischen Fremdenlegion werde anwerben lassen. Auch die Danziger Kaufmannschaft hat gegen die Durchführung der erlassenen Bestimmungen reklamiert.

Die jetzt in Hannover versammelte Militärkommission, aus Offizieren aller Rangklassen zusammengesetzt, beräth namentlich über die neue Organisation der Infanterie und insbesondere darüber, ob die nach preussischem Muster eingeführte Regiments-einheit der Infanterie beibehalten werden soll, oder ob man zu der Formation in Bataillons wieder zurückkehren will. — Die mit Ankauf von Pferden beauftragten Offiziere sind bereits in die Provinzen abgegangen; täglich treffen Trupps gekaufter Pferde ein; die nöthige Mannschaft an Artillerie und Train ist einberufen.

Italien.

Der „Montore Toscano“ vom 9. d. Mts. veröffentlicht einen zwischen Toscana und Großbritannien abgeschlossenen Vertrag, dem zu Folge die bei-

derseitigen Unterthanen und Schiffe völlig gleiche Rechte in den beiderseitigen Staaten und auf den jonischen Inseln bezüglich der Küstenschiffahrt genießen. Der dritte Artikel dieses Vertrages besagt, daß er als ein Zusatz zu dem anglo-toskanischen Schiffahrt-Vertrag vom 5. August 1847 zu betrachten ist.

Frankreich.

Der „Constitutionnel“ entwickelt heute den Einfluß, welchen Napoleon III. Frankreich in Europa während der letzten drei Jahre verschaffte. Er eroberte mit seiner Politik mehr Hauptstädte, als Napoleon I. mit den Waffen. England, zur Zeit des Staatsstreiches Frankreich so wenig freundlich, Belgien und das so zurückhaltende Deutschland und Oesterreich haben sich dem loyalen Einflusse der Politik Napoleon III. nicht entziehen können. England und Rußland koalisirten sich mit Oesterreich und Deutschland, ersteres gegen Frankreich, letzteres gegen die Revolution. Beide machten Deutschland zum Werkzeug ihrer Politik. Indem Frankreich in Deutschland und Oesterreich intervenirt, beabsichtigt es das Gegentheil, es will Deutschland helfen, sich von jedem fremden Einfluß zu befreien und bei Regelung der orientalischen Frage die Stellung einzunehmen, die ihm gebührt. England, als es sich mit Deutschland gegen Frankreich koalisirte, gab ihm 322 Millionen Subsidien, es wurde ärmer und Deutschland nicht reicher. Wie anders verfährt Frankreich, um nach und nach ganz Deutschland gegen Rußland zu koalisiren! Zuerst gibt es allen Staaten Garantien der Sicherheit, beruhigt Oesterreich bezüglich Italiens, es zieht den ersten italienischen Militärsaat mit hinein in den Bund. Das ist der Triumph der französischen Politik. Ueberall ist man beruhigt, der Frieden leihet dem Krieg. Aus dem Eisenbahnvertrag zwischen einer europäischen Kompagnie und Oesterreich werden nur Oesterreich und Deutschland die größten Vortheile ziehen, und die Gemeinschaftlichkeit der Interessenten, welche hiedurch zwischen Frankreich, Oesterreich und Deutschland geschaffen wird, wird die Sympathien der Völker untereinander wachrufen, um auf die Beziehungen der Regierungen zurückzuwirken. Die französische Politik hat unermessliche Siege über Rußland erfochten. Was wog der französische Name in Konstantinopel, London, Wien und ganz Europa vor vier Jahren und was wiegt er heute? Niemand könnte dieß besser sagen als der Kaiser Nikolaus selbst.

Das „Journ. des Débats“ glaubt, daß die Modifikation des englischen Kabinetes einen Wechsel in seiner Politik zur Folge haben werde. Lord Palmerston wurde Premier, weil man ihn für den Mann des Krieges hält, und dieser Unterschied ist sehr bedeutsam. Uebrigens glaubt das „Journ. des Débats“, daß die Auflösung des Parlaments nicht nöthig sein

werde, wenn Lord J. Russell Wort hält und das neue Ministerium unterstützt. Wird er es aber? Sollten sich die 100 Stimmen, über die Lord John verfügt, gegen das neue Cabinet wenden, dann bliebe freilich kein anderer Ausweg als die Auflösung des Parlaments.

Großbritannien.

London, 10. Februar. Die Kabinetsliste ist nun in so weit vervollständigt, daß Sir George deffinitiv das Innere und Mr. Sidney die Kolonien übernimmt. Die Kanzlerstelle für Lancaster, welche durch Carl Granville's Eintritt in's Kabinet erledigt wurde, ist noch nicht vergeben. Zum Solizitor General von Schottland ist Mr. G. T. Matland vorgeschlagen. — Außer diesen Ernennungen sind noch folgende vorgenommen worden, die zum Theil bloße Bestätigungen sind: G. Cardwell, zum Präsidenten des Handelsdepartements; Lord Stanley of Alderley, dessen Vizepräsident; G. T. Williams, Judge, Advokaten; James Wilson, Finanzsekretär des Schatzkammer-Amtes; W. G. Hayter, Palamentssekretär desselben Amtes; Lord Elcho, Lord Alfred Harvey und C. Fortescue, jüngere Lords der Schatzkammer; Henry Fitzroy, Unter-Staatssekretär des Innern; Lord Woodhouse oder Mr. Layard, Unter-Staatssekretär des Außern; Frederic Peel oder Mr. Layard, Unter-Staatssekretär im Kriegsministerium; B. Osborne, Admiraltätssekretär; Granville Berkeley, Sekretär im Departement der Armenpflege; Sir Benjamin Hall, Präsident der Gesundheitsverwaltung.

Mr. Peto, der seinen Parlamentsitz für Norwich aufgegeben hatte, um die Eisenbahn von Balakawa zu bauen, wird die Baronswürde erhalten.

Der greise Hume ist schwer krank.

Die „Gazette“ veröffentlicht eine Depesche Lord Raglan's vom 16. Jänner. Sie bringt jedoch nichts Neues vom Kriegsschauplatz, sondern theilt bloß einen Brief Omer Pascha's aus Barna vom 8. Jänner mit, worin er dem Marschall seine Anerkennung für die Dienste des Prinzen Ernst von Salmirgen, des Ingenieur-Majors Veit und des Lieutenants Glyn ausdrückt.

Die „Gazette“ bringt ferner eine Proklamation der Königin, datirt vom 8. d. M., worin gesagt wird, es sei die Meldung gemacht worden, daß gewisse Handlungen hochverrätherischer Natur von gewissen britischen Unterthanen im In- oder Auslande verübt oder versucht worden seien im Interesse des Feindes, bestehend namentlich im Bauen und Anrüsten von Schiffen, im Herstellen von Maschinen, im Zuführen von Munition &c. &c. Es warne somit die Königin mit dieser Proklamation alle bei dergleichen hochverrätherischen Handlungen unmittelbar oder mittelbar beteiligten Personen, daß sie sich des Hochverraths schuldig

nur von der Industrie und der ausschließlichen Pflege des Materiellen ein solches Resultat erwarten zu können, während doch ein solches einzig und allein von der Kunst als solcher zu erwarten ist. Die Herrschaft der Kunst im Handwerk, welche die Herrschaft der Kunst im Leben voraussetzt, ist zugleich der Sieg des Gedankens über die Form und die Erhebung des Handwerks auf die Kunsthöhe. In dem Gebetbuche ist ja gerade bestritten das möglichst Vollendete auch im Technischen geleistet worden, weil es von Künstlern geleitet und angeordnet war, oder jeder einzelne technische Zweig sich dem gemeinschaftlichen Gedanken und der gemeinschaftlichen Kunstbestrebung hat anschließen müssen.

Eine Beschreibung der einzelnen Theile des Gebetbuches mit genauer Angabe des Gegenstandes und des Künstlers wird allseitig willkommen sein. Der Text ist: „Das kleine Offizium der allerseeligsten Jungfrau Maria,“ welches bekanntermaßen mit den an dieses Offizium sich anschließenden Lektionen für die einzelnen Monate einen Theil des römischen Breviers bildet. Vor dem Gebetbuche befindet sich ein Widmungsblatt, entworfen und ausgeführt von den Professoren van der Mill und Mayer; es stellt in passender Umrahmung Maria, als die Schutzpatronin Oesterreich's, ferner die Namenspatrone Ihrer k. k. Majestäten (die Heiligen: Elisabeth, Eugenia, Franz und Josef), und als Andeutung an den Ort der Verlobung

einen Strauß von Alpenrosen dar. Ein an die Umrahmung sich anschließendes Band trägt folgende, von dem Vize-Präsidenten der Akademie, Herrn Theodor v. Karajan, verfaßte Inschrift: „Ihrer Majestät Elisabeth Amalie Eugenie, Kaiserin von Oesterreich — zur Erinnerung an den Tag, der Ihr wie unser Aller Glück begründete, — an den 24. April 1854; in Ehrfurcht und Treue die kaiserliche Akademie der Künste in Wien.“

Dem Widmungsblatte folgt das Titelblatt, entworfen und gezeichnet vom Prof. Rösner, und diesem das kleine Offizium. Die sieben Hauptabschnitte desselben sind mit sieben größeren, in Miniatur ausgeführten Bildern geschmückt, an welchen sich Direktor Ruben und die Professoren: Blaas, Führich, Geiger, Kupelwieser, Mayer und Schulz betheilig haben; von ihnen rührt auch die bildliche Ausschmückung der Initialen her, welche in den einzelnen Kapiteln in reicher Zahl vorkommen.

(Schluß folgt.)

Literarisches.

Das interessante Prachtwerk: „Die Donau von ihrem Ursprunge bis Pesth,“ von J. H. Kohl, welches die literarisch-artistische Abtheilung des österr. Lloyd herausgibt, ist jetzt vollständig in 12 Lieferungen à 40 kr. erschienen. Im Augenblicke, wo unser heimat-

licher Strom die Aufmerksamkeit von ganz Europa in Anspruch nimmt, hat die genannte Direktion gewiß einen glücklichen Griff mit diesem sehr elegant ausgestatteten Unternehmen gethan. Das ganze Werk umfaßt 28 große Stahlstiche nach Originalzeichnungen des rühmlichst bekannten Landschaftmalers R. Alt, der zu diesem Behuf eigens die ganze Stromstrecke bereiste. Kohl, der berühmte Tourist, schildert die Naturschönheiten des herrlichen Stromes, seine Geschichten und Sagen in ansprechender, populärer Weise.

Von dem mit so vielem Beifall aufgenommenen Werk: „Die Kunstschätze Wien's,“ beschrieben von dem akadem. Professor A. Ritter v. Perger, welches die liter. artist. Abtheilung des österr. Lloyd herausgibt, sind bereits 6 Lieferungen erschienen. Dieselben enthalten sehr gelungene Stahlstiche nach den Meisterwerken Raphaels, Titians, Rubens, Caracci, Holbeins, L. da Vinci, und ferner auch nach neueren Kunstwerken eines de Keyser, Amerling, Gauer mann, Schnorr u. A. Keine Kunstsammlung Wien's von Bedeutung soll übergangen werden, und wird dieses Unternehmen wesentlich zur größern Bekanntmachung der bei Welttem noch nicht hinlänglich bekannten und gewürdigten Kunstschätze unserer Kaiserstadt beitragen. Jede Lieferung mit 3 Stahlstichen und entsprechendem Texte kostet nur 28 kr., in feiner Ausgabe 48. Pracht-Ausgabe fl. 1. 12 kr.

machen und mit der äußersten Strenge der Gesetze hinfort verfolgt werden sollen.

Die „Times“ macht mit Rücksicht auf eine Rede im Oberhaus einen Rückblick auf die Expedition gegen Sebastopol, um den Beweis zu liefern, warum dieselbe scheitern mußte. Sie schreibt: „im Frühling 1854 sandten die Allirten eine große Expedition nach dem Orient, die, wie man jetzt sieht, für irgend einen andern Zweck oder andere Zwecke, aber nicht zur Belagerung einer großen Festung bestimmt war. Wozu sie sich eignete, kann Niemand sagen; denn einerseits führte sie kein Belagerungsgefüg mit, andererseits gab es bei der britischen Armee keine Landtransportmittel, noch irgend eine Vorbereitung zum Feldzuge im Innern. Gegen den Hochsommer entschlossen sich die Allirten, diese Expedition gegen Sebastopol zu richten, und sandten die betreffenden Befehle ab. Die Jahreszeit war ziemlich weit vorgerückt für ein Unternehmen, welches, da man über den Gegenstand desselben nicht genau unterrichtet, eben so gut ein gewagtes, wie ein leichtes Spiel werden konnte. Aber spät, wie der Befehl ergangen war, so traten aus dieser oder jener Ursache noch weitere Verzögerungen ein, so daß beinahe 3 Monate vergingen, ehe die Allirten ihre Landung bewerkstelligten, und genau 3 Monate verstrichen zwischen der Absendung der Befehle von England und dem Tage, an welchem die Armee vor Sebastopol ankam. In einem Lande, über dessen Klima sie nichts Zuverlässiges wußten, und vor einer Festung, deren Stärke oder Schwäche in geheimnißvolles Dunkel gehüllt war, begannen die Allirten ihre Operationen im Herbst. Nachdem sie einen forcirten Flankenmarsch ausgeführt, um ein angeblich unvertheidigtes Stadtviertel zu überrumpeln, und obgleich sie zu diesem Zweck Zelte, Wagen, Ambulanz, selbst die Tornister der gemeinen Soldaten, kurz Alles, außer Pulver und Blei, zurückgelassen hatten und zu nichts als einer Überrumpelung gerüstet waren, gaben sie diese Idee im Nu wieder auf und setzten sich ruhig hin, um eine regelmäßige ordentliche Belagerung zu versuchen. Auch dieß erwies sich bald unmöglich, weil sie nicht genug Truppen hatten, um die Stadt einzuschließen. Trotzdem schickten sie sich an, sie zu bombardiren und Bresche zu schießen mit Mörsern und Kanonen, denen die russische Artillerie überlegen war — Geschütze, die in der That nur zu den etwaigen Operationen im Innern der Türkei bestimmt waren. Sie zichen Laufgräben und errichten Batterien, die, wie man jetzt gesteht, in jeder Beziehung lächerlich schwach waren, und gehen am 17. Oktober an die Arbeit, welche sie bald wieder aufgeben mußten. Dann endlich schlugen sie einen Weg ein, der weder ganz offensiv noch ganz defensiv zu nennen, denn es ist gewiß, daß sie weder die eigene Position

gehörig befestigten, noch die des Feindes ganz einzuschließen versuchten. Es war weder eine Belagerung, noch eine Blokade, noch eine wohl geleitete Vertheidigung zum Zweck, künftige Operationen möglich zu machen; noch weniger aber war es auf eine Kampagne im offenen Felde berechnet. Während die Allirten nicht wußten, was sie wollten, war sich der Feind seiner Absicht wohl bewußt, und wie es in solchen Fällen gewöhnlich geht, bestimmte er den Gang der Ereignisse, welche dahin führten, daß wir eine Feldschlacht gegen eine Ueberzahl zu bestehen hatten und eine Blokade unter den ungünstigsten Verhältnissen auszuhalten haben.“

Der „Observer“ sagt: Niemals in unserer Geschichte war volksthümliche Gesinnung so einmüthig und stark auf einen Gegenstand gerichtet, als auf Palmerston's Wahl zum Premierminister. Hätte ganz Großbritannien zu entscheiden gehabt, die Wahl würde unzweifelhaft, durch allgemeinen Zuzuf, Lord Palmerston zugefallen sein.

Das neue englische Cabinet ist gebildet, und zwar durch eine bloße Verschiebung der Personen und Plätze. Neu eingetreten ist bloß Lord Panmure (bekannter unter dem Namen: Fox Maule), der neue Kriegsminister, ein Whig, welcher auch unter Russell (1852) den Posten eines Kriegssekretärs versah. Ausgeschieden sind bloß drei Mitglieder der alten Verwaltung: Aberdeen, Newcastle und Russell; neun Mitglieder derselben behielten ihre Stellen, und die ganze Veränderung besteht darin, daß Palmerston an die Stelle Aberdeens, Granville an die Stelle Russells und Herbert an die Stelle Palmerstons tritt, während Panmure die Geschäfte, welche früher unter Newcastle und Herbert getheilt waren, in seiner Hand vereinigt *).

Alle aristokratischen Cliques sind in dem neuen Cabinet vertreten, bis auf die reinen Tories, welche unter Derby und Disraeli dienen.

Uebrigens ist die Erhebung Palmerstons an die Spitze der Geschäfte ein so unerwartetes Ereigniß, daß ein Rückblick auf seine frühere Laufbahn passend scheint.

Lord Palmerston ist 1784, im selben Jahre und im selben Monate wie Lord Aberdeen geboren, ist also gegenwärtig 71 Jahre alt; ein hübsches Alter für einen „Feuerbrand“. Er ist Geheimrath, Pair von Irland, Großkreuz des Bath-Ordens, Oberstleutnant der Miliz und Vertreter Livertons im Unterhause.

Seit einem halben Jahrhundert ist er im Staatsdienst beschäftigt; denn kaum von der Universität Cambridge abgegangen, war er schon im Jahre 1809

*) Neuem Bericht zufolge wird Mr Layard, das gelehrte Mitglied der bisherigen Opposition, das Unterstaatssecretariat im Kriegsdepartement übernehmen.

Deputirter und Kriegssekretär, welche Funktion er bis 1829 bekleidete.

Nachdem er aus dem Ministerium ausgeschieden war, trat er (1830) als Staatssekretär des Aeußern wieder in die Verwaltung, und behauptete sich in dieser Stellung von 1830 — 1834 unter Lord Grey; von 1834 — 1841 unter Lord Melbourne, und von 1846 — 1851 unter Lord Russell, d. h. unter drei whigistischen Ministerien.

In dem Coalitions-Ministerium Aberdeen übernahm er das Portefeuille des Innern, welches er am 15. Dezember 1852 abgeben wollte. Indes ward seine Demission nicht angenommen.

Im Unterhause war Palmerston 25 Jahre hindurch der Vertreter der Universität Cambridge (1806 bis 1831); wegen seiner Abstimmung für die Reformbill verlor er das Mandat und ward der Vertreter von Blothingly; 1832 ward er in South-Hampshire gewählt, und als er 1834 bei den allgemeinen Wahlen auch dieß Mandat verlor, im Juni 1835 in Liverton gewählt, dessen Vertreter er seitdem auch blieb.

Palmerston regierte immer mit den Whigs, mit welchen er durch seine Heirat mit der Tochter des Lord Melbourne verschwägert ist; indes hat er sich jetzt mit den Peelitens verständigt, welche durch Graham, Gladstone und Herbert in seinem Cabinet vertreten sind.

Spanien.

Eine Madrider Depesche vom 6. d. berichtet nachträglich über die jüngste Vorlage des Finanzministers in der Cortesitzung vom 3., daß derselbe den Verkauf der Kirchen-, Gemeinde- und Staatsgüter mittelst Ausgebung unveräußerlicher 3-prozentiger Rententitel vorschlägt.

Neueste levantinische Post.

Der Dampfer „Italia“ ist in Triest aus der Levante eingelaufen. An Bord desselben befand sich Riza Pascha mit Ali und Sadyf Bey. Nachrichten aus Konstantinopel reichen bis 5. d.:

In der Nacht auf den 2. d. brach im Arsenal am goldenen Horn Feuer aus, und zerstörte ziemlich bedeutende französische Proviantvorräthe. Chosrew Pascha ist, 95 Jahre alt, gestorben.

Der k. k. Intermuntius Freiherr v. Bruck traf bereits seine Reisevorbereitungen.

Die Nachrichten aus der Krim sind minder erheblich. General Canrobert hatte bei den Vorposten eine Besprechung mit Ostersacken.

Zu Smyrna war am 7. d. M. die Fregatte „Schwarzenberg“ eingelaufen. Eine Falschmünzerbande, meist aus Neapolitanern bestehend, ist eingezogen worden. Der holländische Generalkonsul von Genep ist gestorben.

Miszellen.

(Ausgrabungen im Königreich Neapel.)

In Herculaneum sind im vorigen Jahre neuerdings, nach italien. Blättern, zwei Häuser gegen die Seeseite zu bloßgelegt worden; in Pompeji wurden die Arbeiten längere Zeit hindurch ausgesetzt, neuerlich hat man jedoch daselbst in der Nähe des kleinen Theaters eine Apollonstatue aus Bronze aufgefunden. Der interessanteste Punkt war, wie immer, Canosa (Canusium). Unter der Leitung der Cavaliere Bonucci sind dort die Erdarbeiten an den griechischen Gräbern fortgesetzt worden, die eben so viele Kammern mit Säulen und Gemälden darstellen. Dort hat man sehr interessante Gegenstände aufgefunden: Waffen, Thonfiguren, Glassachen; Goldschmuck: wie Hals- und Armbänder, Diademe, Ohrgehänge, Ringe, Cameen, Vasen mit wunderschönen Zeichnungen zc.

In Capua ist ein samnitisches Grab bloßgelegt worden; es hat die Form einer Kammer; an den Wänden sind weibliche Gestalten abgebildet, welche Flöte spielen; auch noch andere Figuren, schwarze Gefäße, goldene Ringe zc. haben sich dort vorgefunden. Alle diese Gegenstände sind in das Museo Borbonico nach Neapel gebracht worden.

(Die Cigarren sind nichts Neues.)

Nach Oviedo fanden sie die Spanier schon in Nicaragua. Die Nachricht darüber lautet also: „Am Samstag den 19. August 1526 war zwei Stunden vor Einbruch der Nacht Don Alonso, Kazike von Nicoya, auf dem großen Plage seines Dorfes angelangt. Der Name dieses Kaziken war eigentlich Nambi, was in der Chorotegasprache Hund bedeutet. In einer Ecke des Platzes versammelten sich etwa achtzig bis hundert Indianer und feierten unter Gesang und Tanz ein Fest. Es waren Leute aus dem gemeinen Volke, denn der Kazike kam feierlich herangeschritten und setzte sich in einer andern Ecke des Platzes auf eine Art Bank. Um ihn herum nahmen seine angesehensten Offiziere und etwa sechszig bis achtzig Andere Platz; ein junges Mädchen brachte in kleinen Kürbischalen, etwa von der Größe einer Tasse, zu trinken, und zwar eine Art starken, etwas säuerlich schmeckenden Weines, den sie aus Mais bereiten und Chicha nennen. Dieses Getränk hat eine Farbe wie Hühnerbrühe, in welche man Eigelb geschlagen hat. Nachdem sie zu trinken angefangen hatten, nahm der Kazike ein Päckchen mit Tabakstrücker, etwa sechs Zoll lang und einen Finger dick; sie waren aus einer Art zusammengerollter Blätter gemacht und mit einem Faden befestigt. Sie bauen diese Pflanze sehr sorgfältig an und machen Rollen daraus, welche sie an dem einen Ende anzünden; diese brennen

langsam einen ganzen Tag fort. Das andere Ende stecken sie in den Mund, ziehen von Zeit zu Zeit Rauch ein, behalten ihn im Munde und stoßen ihn dann aus Nase und Mund hervor. Jeder Indianer hatte dergleichen gerollte Blätter, welche man in ihrer Sprache „Yupoquete“ und auf der Insel Hispaniola oder Hayti „Tabaco“ nennt.“

(Die Weihnachtsliste einer jungen englischen Dame)

für ihren Bruder vor Sebastopol war — nach dem Essex Standard — mit folgendem Inhalte versehen: „Ich habe gesandt,“ schreibt sie, „1 Bratpfanne, 4 Bratroste, 4 Laternen, gefüllt mit einem Steinlichte, 1 Stein Seife, in Leinen gewickelt; Taschenmesser, 8 Yards Theertuch, Streichhölzchen, 48 in Salz verpackte pipes (Markpfeifen?), welche mit 120 Kartoffeln gegessen werden mögen, in Tractätern (tracts) eingewickelt; 12 Flaschen Linte, 30 Federn, 1 Pfund guten Tabak, 12 eiserne Löffel, 25 Paar Socken, 25 Comforters, 8 Nachtmützen, 50 Paar Muffts, 5 Halsbinden, 20 flanelle Choleragürtel, 3 Jersey's (feines Wollengarn), Papier, 3 flanelle Jacken, 2 Sacktücher, 4 Yards Flanell, 8 Brustwärmer, 2 Nähkästen (housewives), 600 Stecknadeln, 1 Pfund Draht und 448 Knöpfe.“

3. 69. a (1)

K u n d m a c h u n g.

Aufforderung zum Konkurse um einen in der k. k. Theresianischen Ritter Akademie für den Sohn eines Offiziers der k. k. Armee gestifteten Platz.

Es ist neuerlich der von der verstorbenen Rittmeisters Witwe, Frau Theresia Frein von Schellerer, in ihren Kodizile vom 22. April 1825 für einen Zögling in der k. k. Theresianischen Ritter Akademie auf immerwährende Zeiten gestiftete Platz ledig geworden.

Zum Genusse dieser Stiftung sind berufen: Offiziers-Söhne von ehelicher und zugleich adeliger Geburt, und zwar vom Ritter- oder Freiherrn-Stande (nicht vom Grafen- oder höhern Stande), deren beide Aeltern adelig und mittellos sind und selbst kein sonstiges eigenes Vermögen besitzen.

Vorzugsweise sind hiezu berufen: Offiziers-Söhne, deren Väter pensionirt sind, sich im Felde rühmlich ausgezeichnet und wenigstens den Rang eines Hauptmannes oder Rittmeisters bis einschließlich eines Obersten in einem Linien-Infanterie- oder Kavallerie-Regimente bekleidet haben; außerdem können aber auch Söhne von noch wirklich im Militär mit obigen Eigenschaften und Rang dienenden Vätern aufgenommen werden. Den vorzüglichsten Anspruch darauf soll jedoch derjenige haben, welcher von der Familie der Freiherrn Ertel von Krehla u abstammt.

Von den abfallenden Stiftungs-Interessen jährlicher 600 fl. Konventions-Münze wird das demal in der Theresianischen Ritter-Akademie festgesetzte Kostgeld pr. 500 fl. Konventions-Münze bestritten, die übrigen 100 fl. Konventions-Münze aber dem Zöglinge zu seinen übrigen Bedürfnissen unter Aufsicht und Obforge seiner Aeltern oder seines Vormundes behändigt.

Dem k. k. Armee-Ober-Kommando steht die Wahl und Ernennung des Stiftlings zu.

Zu Folge Allerhöchster Entschliessung vom 4. August 1826 müssen sich die Aeltern oder der Vormund vor Aufnahme des gewählten Stiftlings, in Folge der für die Theresianische Ritter-Akademie bestehenden Statuten verpflichten, im Falle, als das mit 500 fl. Konventions-Münze bemessene jährliche Kostgeld etwa erhöht werden sollte, auch den die Stiftungs-Interessen übersteigenden Betrag, außerdem aber auch die in dieser Akademie vorkommenden Neben-Auslagen, sowie endlich die bei künftigen Austritte des Stiftlings aus derselben sich ergebenden Equipirungskosten selbst zu bestreiten; auch muß der Zögling nach den Statuten der Akademie zur Aufnahme in dieselbe vollkommen geeignet sein, und jedenfalls das 8. Lebensjahr bereits zurückgelegt, das 12. aber noch nicht überschritten haben.

Diejenigen, welche für einen ihrer Söhne den von weiland der genannten Freifrau gestifteten Platz in der Theresianischen Ritter-Akademie zu erhalten wünschen, haben ihre mit den vollständigen Beweisen, daß sie nach dem Wortlaute des Stiftbriefes die Ansprüche darauf, und insbesondere, daß sie den von der Stifterin verlangten Adelsgrad besitzen, dann mit dem Taufscheine, dem Impfung-Zeugnisse, den Schul- und Sitten-Attestaten des Aspiranten, und mit der schriftlichen Verpflichtung für den Fall der Aufnahme, die in der Akademie bestehenden Neben-Auslagen, wie nicht minder die bei dem einstigen Austritte aus derselben sich ergebenden Equipirungskosten aus Eigenem bestreiten zu wollen, gehörig belegte Gesuche unmittelbar bei dem k. k. Armee-Ober-Kommando längstens bis Ende April 1855 einzutreichen.

Wien am 23. Jänner 1855.

3. 231. a (1)

Nr. 663.

E d i k t.

Von dem k. k. Landesgerichte zu Laibach wird bekannt gemacht, daß am 30. Oktober v. J. der Hausbesitzer Josef Lozhnikar mit Hinterlassung eines Erbvertrages gestorben ist, in Folge dessen drei Vierteltheile des Nachlasses dessen Witwe, Margareth Lozhnikar, zuzufallen haben.

Da jedoch ein Viertel dieses Nachlasses den gesetzlichen Erben zukommt, diese jedoch dem Verstorbenen unbekannt sind, so werden alle Diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen Einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls dieser Theil der Verlassenschaft, für welche inzwischen Dr. Kautschitsch zum Kurator bestellt worden ist, mit denen, die sich werden erbsklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingeworfen, oder, wenn sich Niemand erbsklärt hätte, das diebställige Viertel obgedachten Nachlasses vom Staate als erblos eingezogen würde.

Laibach am 6. Februar 1855.

3. 232. a (1)

Nr. 673.

E d i k t.

Von dem k. k. Landesgerichte wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei von diesem Gerichte über Ansuchen der Laibacher-Sparkassa, gegen Josef Remschar vom Karolinaengrunde, wegen schuldigen Zinsen pr. 18 fl. 30 kr. W. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche des hiesigen Magistrates sub Rektf. Nr. 945/XXIII vorkommenden, am Karolinaengrunde sub Konstf. Nr. 83 alt, 24 neu, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 488 fl. 55 kr. Metall-Münze gewilliget, und zur Vornahme derselben vor diesem Gerichte die Feilbietungstagsatzungen auf den 5. März, den 26. März und 16. April d. J., jedesmal Vormittag um 10 Uhr mit dem Anhange bestimmt worden, daß die erwähnte Realität nur bei der letzten, auf den 16. April d. J. angedeuteten Feilbietung bei allenfalls nicht erzieltem oder überbotenem Schätzungswerte auch unter demselben an den Meistbietenden werde hintangegeben werden.

Die Lizitationsbedingungen, das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchs-extrakt können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden, u. z. in der Registratur.

k. k. Landesgericht Laibach am 30. Jänner 1855.

3. 68. a (1)

Nr. 391.

E d i k t a l - V o r r u f u n g.

Von dem gefertigten k. k. Bezirksamte werden nachbenannte unbefugte abwesende Militärpflichtige, welche zu der im Juni 1854 stattgehabten Assentierung nicht erschienen sind, hiermit aufgefordert, binnen drei Monaten sich zu stellen und über ihre Abwesenheit sich zu rechtfertigen, widrigenfalls dieselben als Rekrutierungsflüchtlinge angesehen und als solche behandelt würden.

Post-Nr.	N a m e n der Militärpflichtigen	deren Geburts- und Zustän- digkeitsort	Haus-Nr.	Geburtsjahr
1/13	Erstloschnig Stefan	Felzhenberch	40	1834
2/17	Mroule Andreas	Jarzhadolina	1	"
3/29	Schinkouz Josef	Jdria	32	"
4/37	Hojan Mathias	Sauraz	15	"
5/37	Petrouzhizh Andreas	Sodovizh	35	"
6/51	Piul Peter	Felzhenberch	10	"
7/69	Schulgay Jakob	Jdria	6	"
8/77	Slavik Karl	Schwarzenberg	40	"
9/92	Tuschar Andreas	Kaune	8	"
10/108	Tratnik Jakob	Schekounik	10	"
11/17	Kautschitsch Jakob	Jarzhadolina	4	1833

k. k. Bezirksamt Jdria am 13. Februar 1855.

3. 31. (6)

B e a c h t e n s w e r t h f ü r B e s i t z e r v o n G r u n d e n t l a s t u n g s - O b l i g a t i o n e n.

Im Kronlande Kroatien wird ein Gut größter Art, welches eine Stunde von Rann in Steiermark, in einer schönen Gegend an einer sehr guten Straße gelegen, mit einem Landhause, Wirthschaftsgebäuden, Obst- und Ziegarten, Aekern, Wiesen, Weingarten, Wäldern versehen ist, und bedeutende jährliche fixe Erträge hat, aus freier Hand zum Kaufe gegen sehr annehmbare, und für Besitzer von Grund-

entlastungs-Obligationen vortheilhafte Bedingungen angeboten, da der Kauffchilling mit besagten Entlastungs-Obligationen in einem über dem Curse stehenden Bethe entrichtet werden könne.

Auskunft hierüber wird gegen frankirte briefliche Anfragen in Laibach bei Herrn Josef Kraschna, k. k. Kameral-Rechnungs-Offizial, bereitwilligst ertheilt.

3. 215. (3)

E i n l a d u n g.

Von der Direktion des Bleibergbaues zu Knappousche werden die P. T. Herren Gesellschaftsmitglieder höflich eingeladen, am 15. März l. J. zum Gewerbentage in Laibach zu erscheinen, oder im Verhinderungsfalle einen Bevollmächtigten für sich zu wählen. Die Beratungen werden in der Gradiska-Borstadt Nr. 4 Nachmittags 3 Uhr abgehalten werden. Gegenstände der Beratung werden sein: Der Betriebsbericht des Werkdirektors, der Rechnungsabschluss, über die verfloffenen Verwaltungsjahre, und alle sonstigen wichtigeren Verwaltungs- und Betriebsangelegenheiten, Verfassung der Statuten im Sinne des neuen Berggesetzes u. s. w.

Laibach am 10. Februar 1855.

Jos. Kos,

Gewerks-Direktor.

J. P. Suppanttschitsch,

Ökonom.

Andreas Malner m. p.

Kassier.

3. 227. (1)

Zum ersten Male.

P. Hoffmann's

astronomische Darstellung im Redouten-Gebäude.

Einem wissenschaftlich gebildeten Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich von Samstag den 17. d. M., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr hierorts meine erste Darstellung halten werde.

Es wird in dieser Darstellung durch ein genau berechnetes Tellurium die Entstehung der Jahreszeiten, das Ab- und Zunehmen der Tage, des Mondes, Entstehung der Sonnen- und Mondesfinsternisse u. s. w., der Mond und die Planeten teleskopisch, der nördlich und südlich gestirnte Himmel im natürlichen Himmelslicht und Sternenglanze vorgeführt.

Die Darstellung findet durch 8 Tage hindurch, täglich Morgens von 11 bis 12, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr Statt. Erster Platz 30 kr., zweiter Platz 20 kr., dritter Platz 10 kr. C. M.

Jedem, der mein Ausstellungslokale besucht, kann ich im Voraus eine interessante und genussreiche Stunde versprechen.

Samstag den 25. d. M. werde ich zum Schluß den so berühmten Foucault'schen Pendelversuch zum direkten Beweis der Aendrehung der Erde zeigen.

P. Hoffmann.

3. 201. (3)

K a s i n o - N a c h r i c h t.

Um einem mehrfältig ausgesprochenen Wunsche zu genügen, wird die letzte Abendunterhaltung des diesjährigen Faschings in den Lokalitäten unseres Vereins nicht am 20., sondern am 19. d. M., das ist am Faschings-Montage, stattfinden und in gewohnter Art um halb 8 Uhr beginnen.

Laibach am 8. Februar 1855.

Von der Direktion des Kasino-Vereins.